

Wort des Monats März 2022 von Pfr. Frank Buchter - «Umdenken»



Zachäus aber wandte sich an den Herrn und sagte: Herr, die Hälfte meines Vermögens will ich den Armen geben, und wenn ich von jemandem zu viel gefordert habe, gebe ich ihm das Vierfache zurück. Da sagte Jesus zu ihm: Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist. (Lk. 19,8-9)

Liebe Leserinnen und Leser

Langsam aber sicher gehen wir auf den Frühling zu. Für uns Christen und als Kirchgemeinde bedeutet das auch, wir stehen vor der 40-tägigen Passionszeit, in der es um Busse tun, den Leidensweg Jesu und letztlich den göttlichen Sieg über Schuld, Leiden und Tod geht. Unsere Hilfswerke wiederum nutzen diese vor- österlichen Wochen, um auf globale Unrechtssituationen, Ungleichheit und Unfrieden hinzuweisen und uns gleichzeitig aufzuzeigen, dass wir handlungsfähig sind, etwas zur Verbesserung eben dieser Probleme beitragen können. Wir sind auch als Einzelne nicht machtlos und das globale Elend darf uns als Christen nicht gleichgültig sein. «Global denken, lokal handeln», wäre hier wohl das Motto.

Zachäus erkannte das Unrecht und zog daraus Konsequenzen. Bibelkundige kennen die Geschichte von Zachäus, nachzulesen im 19. Kapitel des Lukas-Evangeliums. Er war ein reicher Oberzöllner, wobei sein Reichtum nicht in erster Linie durch Arbeit zustande kam, sondern durch Betrug und Ausbeutung anderer. Woher stammt und worauf beruht unser Wohlstand in der Schweiz insgesamt und unser persönlicher, individueller Reichtum andererseits? Das sind auch heutzutage heikle Fragen, denen wir uns selbstkritisch stellen müssen. Haben wir ihn redlich verdient oder beruht unser Reichtum teilweise oder überwiegend oder gar schlimmstenfalls ausschliesslich darauf, dass andere zu Verlierern werden?

Nicht selten beruht der Profit der einen auf dem Nachsehen der anderen. Die nichterneuerbaren Rohstoffe, die ich verbrauche, fehlen oder schaden anderen und wer skrupellos absahnt, lässt dem anderen nicht mehr als die Magermilch. Je grösser mein Verbrauch an Ressourcen, mein ökologischer Fussabdruck ist, desto mehr haben andere einen Mangel. Auch Zachäus war ein Profiteur auf Kosten anderer, jedoch bewirkte die Begegnung mit Jesus bei ihm ein Umdenken und noch mehr als das, eine tatkräftige Wiedergutmachung. Kennen sie diesen Dialog?

«Gäbest du mir ein Auto, wenn du zwei hättest?» - «Ja, sicher.»

«Gäbest du mir ein Pferd, wenn du zwei hättest?» - «Bestimmt.»

«Hättest du mir ein Hemd, wenn du zwei hättest?» - «Nein.»

«Weshalb nicht?» - «Weil ich zwei Hemden habe!»

Zachäus bleibt nicht unverbindlich und theoretisch. Er denkt vielmehr um, sieht sein Unrecht ein und handelt entsprechend. Das scheint mir vorbildlich und ganz im Sinne der Hilfswerke: «Sehen und handeln».

Mani Matter hatte recht damit, dass es *«dene was guet geit, besser gieng, giengs dene besser, was weniger guet geit, was aber nid geit ohni dass es dene weniger guet geit, was guet geit.»*

Ich wünsche ihnen und auch mir selbst für die kommende Zeit, dass wir vielleicht mal erfrischend umdenken, erkennen, dass weniger oft mehr und dass verzichten lohnend sein kann, dass teilen die Freude verdoppelt, dass schenken reich macht, dass eigene Schuld eingestehen befreit. Alles nicht einfach umzusetzen, aber wenn es gelingt, ist es ein kleiner Beitrag zu mehr Gerechtigkeit und heilsam für alle.

Hiermit verabschiede ich mich von der Kirchgemeinde Kirchberg, wünsche dem neuen Pfarrkollegen einen guten Einstieg und Ihnen allen ein hoffnungsvolles 2022.

Pfr. Frank Buchter